

Tende, auf eine unabsehbare Landschaft hinab, so reich, so ursprünglich, daß der Mensch hier nicht mehr als Mittelpunkt der Schöpfung erschien, daß sie es kaum bedauerten, daß kein Bild vergangener Zeiten dieser Einöde höheren Reiz verlieh.

Nach einem zweimonatlichen Aufenthalt in Caracas brachen unsere Freunde am 7. Februar auf, um ihre große Reise in das Gebiet des Orinoco anzutreten, deren Hauptzweck war, den oberen Lauf dieses Flusses und seine vermuthete Verbindung mit dem Rio Negro und dem Amazonenstrom zu erforschen. Reisende, die sich mit der Gestaltung und den natürlichen Schätzen des Bodens bekannt machen wollen, können sich nicht nach den Entfernungen, sondern nur nach dem Interesse richten, das die zu bereisenden Länder bieten. Darum schlugen auch Humboldt und Bonpland nicht den nächsten Weg zum Orinoco ein, sondern wandten sich zunächst den schönen Bergen von San Pedro und Los Teques, den warmen Quellen von Mariara und den fruchtbaren Ufern des Sees von Valencia zu, um nach einem kurzen Besuche in Porto Cabello an der Küste über die endlosen Steppen von Calabozo nach San Fernando am Apure, dem Nebenfluß des Orinoco, zu gelangen. In der herrlichen Landschaft von Valencia, wo neben dem Weizen Zuckerrohr und Taback, Baumwolle und Cacao gedeihen, wandte sich Humboldt's Aufmerksamkeit besonders der Landwirthschaft zu. Ueberall begegnete er den traurigen Wirkungen der Clavenarbeit, und er war auf das Angenehmste überrascht, als er in dem Thale von Araguay eine freie Bevölkerung fand, die fleißig, an Arbeit gewöhnt und zu arm war, um Clavenarbeit in Anspruch nehmen zu können. Hier hatte überdies ein